

Protokoll der Generalversammlung

Donnerstag, den 29. Januar 2009, 15.15 Uhr, im Restaurant Linde Oberstrass, Zürich

1. Appell, Erstellen der Präsenzliste

Karl Eggmann begrüsst die anwesenden Mitglieder – es sind gemäss der Präsenzliste deren 57 – und unter ihnen besonders die langjährigen und treuen Teilnehmer an der GV. Es werden keine Änderungen in der Traktandenliste gewünscht.

2. Wahl der Stimmzähler

R. Näpflin und F. Keller werden durch Applaus als Stimmzähler gewählt.

3. Genehmigung des Protokolls der Generalversammlung vom 31. 1. 2008

Das als Beilage zum Bulletin 308 vom Februar 2008 erschienene Protokoll wird mit Applaus genehmigt.

4. Abnahme des Jahresberichts des Präsidenten

Karl Eggmann verliest seinen Bericht über das Jahr 2008, welcher auch schon im Bulletin 315 vom Januar 2009 veröffentlicht ist. Die Genehmigung wird durch grossen Applaus ausgedrückt.

5. Abnahme der Jahresrechnung, Revisorenbericht und Budget

Hans Hemmi erläutert die Jahresrechnung 2008:

- Das Wachstum der **Einnahmen** erklärt sich durch die grössere Zahl von Mitgliederbeiträgen.
- Freiplätze in den Hotels: Wir haben pro 20 (im Hotel wohnenden) Teilnehmern einen Freiplatz. Dieser geht in erster Linie an den ersten Spielleiter, welcher seinerseits Fr. 300.– an die Vereinskasse zurückzahlt. Der stellvertretende Spielleiter gibt seinen Anteil an die Vereinskasse zurück.
- Die Erfahrung erlaubt es, einen Betrag als Spenden einzusetzen.
- **Zum Aufwand:** Dieser ist abhängig von der Mitgliederzahl. Wir haben bestimmte Kosten für jede Partie, welche für die Führungsliste des Schachbunds gewertet wird. Auch beim Bulletin wirkt sich die gestiegene Mitgliederzahl aus: Wir drucken mehr Exemplare, und auch der Umfang wächst. Ausserdem ist ein neues Turnier hinzugekommen.
- Der Beitrag an die europäische Seniorenmeisterschaft ist eine einmalige Ausgabe.
- **Zur Bilanz:** Das Vermögen ist um den Reingewinn des letzten Jahres angewachsen. Andererseits hat die Anlage beim ZKB-Fonds einen Kursverlust zu verzeichnen. Wir haben keine Debitoren und können unsere Finanzlage als gesund betrachten.

Harry Siegfried verliest den Bericht der Revisoren. Diese haben alles in Ordnung gefunden und danken Hans Hemmi und den andern Vorstandsmitgliedern für ihre Arbeit. In der Abstimmung wird die Jahresrechnung ohne Gegenstimme genehmigt.

Nun folgen Hans Hemmis Erläuterungen zum neuen Budget:

- Wir rechnen mit mindestens 10 neuen Mitgliedern
- Im Übrigen sollten sich die Kosten im üblichen Rahmen halten. Werbung und Kosten des Bulletins sind ziemlich konstant. An Präsenten ist heuer nichts vorgesehen. Hingegen sehen wir – unter dem Vorbehalt der Genehmigung, siehe Traktandum 10 – eine einmalige Einlage von Fr. 2000.– in den neu zu schaffenden Solidaritätsfonds vor. Ferner planen wir die Anschaffung von neuen Haltern für die Namenstafelchen.
- Es ist ein Einnahmenüberschuss von ca. Fr. 1300.– vorgesehen.

Das Budget wird einstimmig genehmigt.

6. Mitgliederbeitrag

Er bleibt bei Fr. 40.–. Auch dieser Beschluss erfolgt ohne Gegenstimme.

7. Mutationen

Im Laufe des letzten Jahres gab es 27 Beitritte und 6 Austritte. 5 Mitglieder sind im Jahre 2008 verstorben. Wir ehren diese mit einer Schweigeminute.

In der Summe erhöhte sich die Zahl der Mitglieder um 16 auf 369. Heute, am Tag der GV, sind wir jedoch bereits bei 385 Mitgliedern.

8. Wahlen

Alle Vorstandsmitglieder stellen sich für eine weitere Amtsperiode zur Verfügung. Marcel Lüthi leitet die Wahl des Präsidenten. Karl Eggmann hat in seinem ersten Jahr als Präsident hervorragende Arbeit geleistet. Seine Wiederwahl erfolgt denn auch einstimmig und mit grossem Applaus. Karl Eggmann übernimmt wieder die Leitung der Versammlung. Er stellt die übrigen Vorstandsmitglieder kurz vor und schlägt deren Wiederwahl in globo vor. Auch diese Wiederwahl erfolgt einstimmig.

Karl Eggmann dankt noch besonders Michel Brand, dem Redaktor unseres Bulletins. Michel Brand besorgt das Layout und den Versand. Trotz seinem grossen Einsatz verzichtet er auf einen Sitz im Vorstand, was uns nicht hindern soll, seine Arbeit zu würdigen. Schliesslich darf der Vorstand den Dank und ein Kompliment des Ex-Präsidenten Karl Denzinger entgegennehmen.

Wahl der Revisoren: Harry Siegfried tritt nach fünfjähriger Amtszeit zurück. Karl Eggmann verdankt seine kompetente Arbeit. An Harry Siegfrieds Stelle rückt (als erster Revisor) Willi Bernegger; Urs Benz und Walter Bornhauser sind als zweiter beziehungsweise stellvertretender Revisor vorgeschlagen. Auch diese Wahl erfolgt einstimmig.

9. Genehmigung des Jahresprogramms und des Spielbetriebs

a) Turniere und Hotels

Das mit dem November-Bulletin verschickte Jahresprogramm wird diskussionslos gutgeheissen.

b) Turnierreglement und Spielmaterial

Am bewährten Turnierreglement ändern wir nichts. In letzter Zeit werden immer mehr Turniere mit einem Bonus-System bei der Zeitkontrolle organisiert. Wir warten in dieser Frage ab, um zu sehen, was der SSB macht. Allenfalls könnten wir nachziehen.

Mit Spielmaterial sind wir gut versehen: Wir haben 90 Sätze von allem. Auf eine Frage Ferdinand Niederbergers antwortet Karl Eggmann, dass unser Spielmaterial nicht versichert ist und dass es bei den Spielleitern zu Hause aufbewahrt wird.

Marcel Lüthi berichtet über das Projekt „Flussschiffahrt“: Die Planung ist nicht weiter fortgeschritten. Das Reisebüro hat uns „versetzt“. Die Preisvorstellungen waren sehr verschieden.

10. Solidaritätsfonds

Karl Eggmann fasst das Wesentliche noch einmal zusammen: Die Turniere in den Hotels haben ihren besonderen Wert, weil sie die Kameradschaft unter Schachspielern mehr fördern, als wenn die Spieler nach der Partie einfach nach Hause gehen. Doch nicht alle Spieler können sich den Hotelaufenthalt leisten, und hier will der Solidaritätsfonds einsetzen.

Grundsatzdiskussion:

Karl Denzinger meldet Bedenken an: Der Solidaritätsfonds dient nur einer kleinen Minderheit; die Auswahl der Begünstigten ist schwierig; wir hätten dringendere Aufgaben, wie z.B. ein weiteres Tagesturnier; auch das Gebot der „grössten Verschwiegenheit“ (vgl. Punkt 3 des Reglements) findet er nicht einleuchtend.

Auf letzteres Argument antwortet Harry Siegfried, dass ein solches Hilfeangebot viel Fingerspitzengefühl erfordere. Er findet deshalb die Diskretion richtig. Er unterstützt die Idee eines Fonds.

Bernhard Burkhardt findet den Grundsatz, wonach ein Verein nur im Interesse der Mehrheit handeln soll, falsch und unterstützt den Vorschlag ebenfalls.

Karl Wissler erkundigt sich nach dem Ursprung der Idee. Karl Eggmann antwortet, dass keine Anfragen oder Gesuche vorliegen; vielmehr hätten ihn eigene Beobachtungen zu seinem Vorschlag veranlasst.

Diskussion der einzelnen Punkte des Reglements:

Zu Punkt 4: Harry Siegfried befürchtet, dass Hemmungen von der Stellung eines Gesuches abhalten könnten. Karl Eggmann erklärt, dass jemand vom Vorstand durchaus auch auf die Person, die in Frage käme, zugehen könnte.

Karl Denzinger erkundigt sich, ob eine Mindestdauer der Vereinszugehörigkeit vorgesehen sei. Karl Eggmann führt aus, dass dies sinngemäss der Fall sei, aber nicht formell geregelt werden soll.

Zu andern Punkten wird das Wort nicht verlangt und es liegen auch keine Änderungsanträge vor. Wir schreiten zur Abstimmung: Das Reglement wird ohne Gegenstimme, bei 10 Enthaltungen, genehmigt. Der Solidaritätsfonds wird somit verwirklicht.

9. Anträge der Mitglieder

a) **Antrag Karl Denzinger** (Schaffung einer zweckgebundenen Reserve im Hinblick auf das 50-jährige Vereinsjubiläum)

In seinen Erläuterungen erinnert Karl Denzinger an das erfolgreiche 40-jährige Jubiläum und möchte das künftige 50-jährige schon jetzt durch Rückstellungen sichern. Er findet es auch gut, wenn der Vorstand jedes Jahr daran erinnert wird, dass er planen soll.

Hans Hemmi möchte einen künftigen Vorstand und eine künftige GV nicht binden. Er weist auch darauf hin, dass wir nicht wie eine Firma handeln müssen, welche nach einem über die Jahre hinaus gleichmässigen Ertrag strebt. Ferner konnte das 40-jährige Jubiläum organisiert werden, ohne dass vorher ein eigener Fonds dafür geschaffen worden wäre. Der Vorstand ist jedoch bestrebt, in den nächsten Jahren einen Überschuss zu erzielen, den man dann einsetzen kann. Abstimmung: Der Antrag Denzinger wird mit grossem Mehr abgelehnt.

b) **Antrag Oscar Brunner** (Durchführung des Zürcher Turniers in zwei Stärkeklassen)

Oskar Brunner begründet seinen Antrag damit, dass das Seniorenturnier des Schachbundes ebenfalls in zwei Stärkeklassen durchgeführt wird. Ausserdem findet er, dass das Hinzukommen von zahlreichen starken „jungen“ Neumitgliedern bei älteren und schwächeren Spielern zu ungerechten Elo-Verlusten führe.

Marcel Lüthi stellt den ablehnenden Standpunkt des Vorstands dar:

Er zeigt uns die Gausssche Glockenkurve (Anzahl der Spieler in Funktion ihrer Elo-Zahl) und erläutert, dass, wenn wir das Turnier beim Maximum der Kurve, d.h. bei ca. 1700 Elo, zweiteilen, die Paarung zwischen einem Spieler mit 1649 mit einem solchen mit 1701 Punkten (dies in Berücksichtigung der vorgesehenen Bandbreite von 1650–1700, wo der Spieler die Stärkeklasse selbst wählen kann) unmöglich wird. D.h. viele relativ ausgeglichene und daher auch im Sinne des Antragsstellers wünschbare Paarungen können nicht gemacht werden. Ferner ist es nicht zutreffend, dass schwächere Spieler viele Elo-Punkte verlieren, wenn sie gegen viel stärkere verlieren.

Ein weiteres wichtiges Argument betrifft den administrativen Aufwand. Dieser wird verdoppelt, sodass die Turnierleitung sehr wohl an ihre Grenzen stossen könnte. Dies wird in der folgenden Diskussion auch von Karl Eggmann unterstrichen.

Ueli Eggenberger hat eigentlich gewisse Sympathien für die zwei Stärkeklassen. Er nennt die Beispiele des Seniorenturniers des Kantons Aargau und des Zürcher Weihnachtsopens. Er kann die Freude eines mittleren Spielers, der in der unteren Kategorie einen vorderen Rang erzielt, gut verstehen. Andererseits akzeptiert er das Argument des zu hohen administrativen Aufwands.

In der lebhaften Diskussion nennen die Befürworter vor allem die Aussicht auf ein Erfolgserlebnis auch für den schwächeren Spieler und den Schutz desselben vor allzu unausgeglichene Paarungen. Aber auch der stärkere Spieler kann ein Interesse haben, dass allzu unausgeglichene Paarungen vermieden werden (Linus Capraro).

Die ablehnenden Voten betonen, dass auch ein schwächerer Spieler gerne einmal gegen einen viel stärkeren antritt, dass sich nach einer oder zwei Runden das Gleichgewicht der Kräfte sowieso einstelle, und bekunden auch Verständnis dafür, dass die Turnierleitung den grossen Aufwand fürchtet.

Die Diskussion führt zu zwei Kompromissanträgen: Oskar Brunner schlägt vor, die vorgesehene Zweiteilung als Versuch im Jahre 2010 durchzuführen.

Karl Denzinger schlägt vor, es solle in mindestens der ersten Runde die Teilnehmerliste halbiert werden, sodass das oberste Viertel gegen das zweitoberste, und das dritte gegen das letzte Viertel gepaart wird. In einer Eventualabstimmung werden die beiden Änderungsanträge einander gegenübergestellt. Der Antrag Denzinger wird dem Antrag Brunner mit 27 zu 5 Stimmen vorgezogen. Es folgt die Hauptabstimmung: Antrag Denzinger gegenüber dem Status quo. Der Antrag Denzinger unterliegt mit 18 Stimmen gegen ein grosses Mehr, sodass der bisherige Zustand (eine einzige Spielklasse) gültig bleibt.

11. Diverses

Karl Eggmann erinnert daran, dass der Solidaritätsfonds von Spenden leben soll. Auf dem Einzahlungsschein sollte jeweils der Zweck angegeben werden.

Ferdinand Niderberger erkundigt sich nach der von der FIDE vorgesehenen Remisregel. Karl Eggmann antwortet, dass wir auch in diesem Fall abwarten, was der SSB macht. Wir sind aber frei, uns allenfalls anders zu entscheiden

Winterthur, 20.2.2009 EF